

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 30.09.2018

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen liebe Gemeinde. Wir sind so froh, dass sie hier sind. Mein Vater hat mir einmal gesagt: „Hannah, manchmal musst du zu den guten Dingen „Nein“ sagen, damit du zu den besten Dingen „Ja“ sagen kannst.“ Selbst gute Dinge können unser Leben überfrachten. Wir hoffen, dass sie heute mit einer frischen Vision vom leichten und sanften Leben Jesu nach Hause gehen. Wir lieben sie.

BS: Lassen sie uns beten. Vater, danke, dass du uns hierher gerufen hast. Herr, wir wissen, dass du uns liebst, egal was wir tun, was wir haben und was andere über uns sagen. Wir sind dir so dankbar, dass du uns als deine Kinder liebst. Vater, lass uns hier weggehen und das leichte Joch Jesu tragen, in der Ruhe des Sabbats. Wir lieben dich. Wir beten im Namen Jesu. Amen.

Bibellesung – Matthäus 11,25-30 – (Hannah Schuller)

Hören sie zur Vorbereitung auf Bobbys Predigt diese Worte aus dem Matthäusevangelium Kapitel 11:

Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohl gefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Du liebes Kind Gottes tust genug. Du bist genug. Amen.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Stehen sie bitte auf? Wir sprechen gemeinsam unser Bekenntnis, wie jede Woche. Halten sie ihre Hände so, als Zeichen, dass sie empfangen.

Ich bin nicht, was ich tue, ich bin nicht was habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen, ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen, das ist wahr.

Predigt Bobby Schuller “Du bist geliebt – Du bist genug!”

Heute setzen wir die Predigtreihe fort, die auf meinem neuen Buch „Du bist geliebt“ basiert, das Ende November erscheint und von unserem Bekenntnis handelt. Ich wusste, dass ich es schreiben muss, weil wir alle als Gemeinde von Hour of Power dieses Bekenntnis so sehr lieben wie ich auch.

Der Grund, warum ich dieses Bekenntnis eingeführt habe, ist, dass ich es vorher viele Monate selbst in meinem Leben angewandt habe. Ich habe es selbst gebetet und gemerkt, was für einen enormen Einfluss es auf mein eigenes Leben hat. Mir drängte sich die Frage auf, warum dieses Bekenntnis so eine Wirkung auf mich hat. Es hat mir geholfen meinen Wert neu zu erkennen. Viele von uns gewinnen ihren Wert aus dem was sie tun, was sie haben, und was andere über uns sagen.

Ich dachte, es wird bestimmt großartig, wenn wir gemeinsam über dieses Bekenntnis nachdenken. Besonders weil es das Herzstück unseres Dienstes darstellt. Die Wertschätzung für Menschen, wie sie sind, nicht wie sie sein sollten. So sehr schätzt uns Gott nämlich. Das sind doch gute Nachrichten oder?

Heute geht es um die erste Aussage. Und das ist die, über die sich die Leute am meisten aufregen. Ich aber finde es ist die stärkste Aussage in dem Bekenntnis, „Ich bin nicht, was ich tue.“ Sie sind Gottes geliebtes Kind. Es gibt nichts was sie unternehmen könnten, dass Gott sie mehr lieben würde und nichts, was ihn sie weniger lieben lässt. Wir sind Teil dieses neuen Bundes in dem für all unsere Sünden und Fehler bezahlt wurde. Wir leben in der Zeit der Gnade, in der Gottes Liebe und Gnade in ihrer Fülle über uns ausgegossen ist. Sind das nicht gute Nachrichten? Und ganz egal, was die Leute für hässliche Dinge über Sie sagen oder Sie daran messen, was Sie tun, ich will ihnen sagen, sie tun genug und sie sind genug. Sie müssen weder mir noch irgendjemand sonst etwas beweisen. Auch Gott nicht. Und das sind gute Nachrichten.

Manche verhalten sich in ihrem Beruf etwas neurotisch und in dem was sie tun und wir erkennen es nicht. Vieles von diesem Tun ist der Versuch, sich vor anderen zu beweisen. Wir ringen um Wertschätzung. Wir versuchen der Welt eine Art Lebenszeugnis vorzulegen und präsentieren unser Ego: „Schau wie gut ich bin.“ Seht euch an, was ich mache um meinen Wert zu beweisen. Und auch wenn es wertvoll ist, großes zu erreichen, ist es nicht das, was am Ende wirklich zählt. Worauf es ankommt ist ihre Familie, ihre Freunde und ihre Beziehung zu Gott. Wir sollten das nie, nie vergessen.

Russ Jacobson meinte, er unterschreibt keine Zustimmungserklärung, damit ich folgendes erzählen kann. Wir nennen ihn daher also Ross Jarredson. Als Ross hier in der Irvine Presbyterian Church war und sich auf seine Ordination am Fuller Seminary vorbereitete, hat er um ordiniert werden zu können als Kaplan in einer Einrichtung gearbeitet, die er den Rolls Royce der Seniorenheime hier in Orange County nennt. Er hat erzählt, dass er dort als Kaplan die vertraulichsten Geschichten von diesen älteren Männern und Frauen gehört hat. Das waren Leute, die viel im Leben erreicht hatten. Es waren Kanzler von großen Universitäten, Richter, Anwälte, Multimillionäre, Menschen, die große Erfolge erlebt hatten und alles erreicht hatten, was sie sich vorgenommen hatten. Und Russ sagte, am Ende sah er diese Leute in einem Raum von 3 x 4 Metern, alleine sitzen mit ihrem Fernseher und fragte sich: War es das wert? Diese Leute haben, auch wenn sie ihre Träume und Ziele erreicht haben und vieles im Leben angefangen haben, ihre Familie vernachlässigt, ihre Kinder oder Ehepartner, Freunde und sie waren allein auf der Welt. Ich weiß nicht, wie es ihnen geht, aber ich möchte nicht so enden. Und in der Zeit in der Russ für diese Menschen da war, fragte er sich, will ich das mit meinem Leben anfangen? Und ich glaube Russ hat deshalb zwei Dinge für sich entschieden: In der Kirche aktiv zu sein und auch das kann eine Falle der Selbstbestätigung sein, irren sie sich nicht und noch wichtiger, ein großartiger Papa zu sein. Es gibt nur wenige Leute, die ich kenne, die so viel für ihre Kinder tun wie Russ für seine.

Das ist die Lektion daraus nicht wahr? Wenn wir alles mögliche unternehmen, um uns vor anderen zu beweisen, tun wir das auf Kosten unserer Freunde, Familie und am wichtigsten auf Kosten unserer Beziehung zu Gott. Wir kümmern uns mehr darum, was unser Umfeld über uns denkt, als darum, was Gott über uns sagt. Und wissen sie was? Gott klopf ihnen nicht auf die Schulter, wenn sie etwas Großes erreicht haben. Ich meine, es gefällt ihm, aber er liebt sie einfach so, wie sie sind. Sie müssen nichts tun, um Gott zu beweisen, wie gut und wertvoll sie sind. Ich glaube viele, die ihre Identität in dem finden, was sie tun, befinden sich auf einer Achterbahnfahrt. Wenn sie einen tollen Job bekommen, einen Preis gewinnen oder befördert werden, erleben sie ein Hoch. Dann sind sie ganz oben und begeistert, aber nur für paar Wochen oder sogar Monate.

Dann feiern sie eine Party und laden Freunde ein, alle kommen und gratulieren. Wenn sie aber dann diesen Job verlieren, bei einer Nominierung übersehen werden oder die nächste Beförderung, auf die sie gehofft haben, nicht kommt, auch wenn sie so hart dafür gearbeitet haben, dann liegt ihre Identität am Boden, weil sie sie auf das gründen, was sie tun. Sie sind nicht was sie tun. Sie sind auch nicht, was ihnen angetan wurde.

Nichts was sie tun, kann sie würdiger machen als sie jetzt schon sind. Liebe Freunde, ich sage ihnen eines: Sie sind es wert, geliebt zu werden und dazu zu gehören, so wie sie sind. Sie tun genug und ich bin stolz auf sie.

Mir ist tatsächlich aufgefallen, dass das Gebot, den Sabbath zu halten das gängigste moralische Gebot in der Bibel ist. Wenn ich das sehe, sagt mir das, dass Gott unser Ausruhen wichtiger ist, als unser Tun. Er achtet mehr auf unser Gebet, als auf unseren Beruf. Wenn wir uns Jesus anschauen, sehen wir einen Mann, der Nickerchen macht. Ja Herr! Jemand, der ausruht. Und tatsächlich ist einer der großen Flüche, die die Propheten im Alten Testament über böse Nationen aussprechen, dass sie niemals in die Ruhe des Herrn kommen werden. Es ist wirklich gut, jeden Tag und jeden Moment in der Ruhe Gottes zu leben. Amen?

Im Matthäusevangelium, Kapitel 11 sagt Jesus die Worte: „Ich preise dich Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du diese Dinge verborgen hast vor den Weisen und Gelehrten und sie den kleinen Kindern offenbart hast. Ja, Vater, denn das hat dir wohl gefallen. Mir sind alle Dinge übergeben worden von meinem Vater. Niemand kennt den Sohn, außer dem Vater und niemand kennt den Vater außer dem Sohn und die, denen der Sohn es offenbaren will.“ Und dann kommt der berühmte Satz: „Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid und ich will euch Ruhe geben. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Ihr werdet Ruhe finden für eure Seele, denn mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht.“ Jesus fordert uns auf, sein sanftes Joch auf uns zu nehmen. Ein Joch ist dieses Ding, mit dem Ochsen oder Rinder zusammengeführt werden, damit sie in dieselbe Richtung gehen und sie ziehen darin mit enormer Kraft. Wenn sie in einem Joch mit Jesus leben, dann erreichen sie, auch wenn sie selbst weniger tun als bisher, einiges mehr. Das ist die Kraft des Reiches Gottes das anders herum funktioniert. Die Welt sagt, streng dich mehr an, tue mehr. Gott sagt dagegen, tu weniger, entspann dich, ruhe und bete und sieh wie du mehr schaffst mit mehr Freude und Energie in deinem Herzen.

Wenn wir mit Jesus unter ein Joch gehen, verlassen wir die Wege dieser Welt, die sagt streng dich an, beweise dich, ringe darum, wertgeschätzt zu werden. Wir nehmen seine Wege an, weil wir seine geliebten Söhne und Töchter sind. Das können wir durch nichts was wir tun beweisen und wir leben im sanften Rhythmus der Gnade. Wir leben nicht um uns vor anderen zu beweisen, sondern wir leben um Gott zu gefallen. Das ist die fröhlichste, friedlichste Weise zu leben.

Sie sind nicht, was sie tun. Sie sind nicht was sie tun. Sie sind nicht ihr Job, sie sind nicht ihre Hobbies, sie sind nicht ihr Beruf, sie sind nicht nur eine Mutter oder Vater oder ein Boss oder irgend etwas anderes. Aber wir finden leider unsere Identität darin, was wir tun nicht wahr? Wenn man auf einer Party ist, was ist das erste, was man jemand fragt, wenn man ihn kennenlernt? Hi, ich heiße Joe. Hi, ich heiße Bobby. Was machst du? Richtig? Das ist das erste, was wir fragen um jemand zu identifizieren. Das sieht man in unserer Kultur, das erste und leichteste Mittel um jemand zu verstehen oder ihnen ein Etikett zu geben, ist die Frage nach ihrem Job. Wenn jemand also sagt, ich bin Anwalt, ich bin Krankenschwester, ich bin arbeitslos oder jemand sagt, ich bin Mutter und zu Hause, dann treffen wir sofort Schlüsse über diese Person. Wenn sie derjenige sind, der gefragt wird, wird das Gefühl ich bin was ich tue, nur verstärkt und das wiederum verstärkt dann nur das Verhalten, mit dem man zeigt, dass ich im Leben zu kämpfen habe, um mich würdig zu fühlen. Für das Gefühl, geliebt zu sein und dazu zu gehören muss ich etwas beitragen, etwas bewirken.

Und sie bewirken sehr viel. Sie tragen sehr viel bei. Sie tun genug und sind genug. Sie brauchen sich nicht mehr bemühen. Sie müssen sich niemand beweisen. Gott kümmert sich mehr um ihre Ruhe, als um ihren Beruf. Man bekommt ständig solche Etiketten. Ich weiß noch, wie ich vor einiger Zeit Golf gespielt habe, bei unserer alten Gemeinde. Alle Leute in Europa, die hören, dass ich Golf spiele, denken jetzt, ich wäre reich. Das liegt daran, dass man in Europa viel Geld dafür zahlen muss und deshalb spielen nur reiche Leute Golf. Ich habe für 13 Dollar gespielt. Damit bekommen sie auch ein Bild von dem Golfplatz auf dem ich spiele. Sie fragen jetzt, wo kann ich für 13 Dollar Golf spielen? In Riverview am Abend. Man muss selbst die Golftasche tragen. Ein Golfplatz für 13 Dollar zieht ein bestimmtes Klientel an - Typen wie mich. Und einmal habe ich mit einem Mann gespielt - nennen wir ihn Gus. Wir wurden einfach zusammen eingeteilt. Beim Golf geht das so, dass man zwei Fremde in Gruppen bis vier Leuten einteilt. Ich wurde mit diesem Mann zusammen eingeteilt. Ein Zweierteam. Als er kam, war er schon betrunken. Beim zweiten oder dritten Loch, zog er sein T-Shirt aus und steckte es hinten in seine Hose. Vielleicht wollte er keine Sonnenstreifen auf den Armen. Er trug eine Sonnenbrille, so eine Art Hawaii-Hut und er golfte in Flip-Flops. Gus hat die ganze Zeit getrunken und ich kann ihnen sagen, er hat so viel geflucht, dass selbst Kanye West rot angelaufen wäre.

Der Typ war sowas von blau... und das Tolle an dem Ganzen war, ich habe Gus geliebt. Der Mann war lustig und je betrunken er wurde, umso lustiger wurde er. Er war so cool und nett und ich muss ehrlich sein, ich bin nicht sicher, ob ich jemals so viel Spaß beim Golf hatte. Wir wurden also gute Freunde und das bis zu dem Punkt, wo wir unsere Telefonnummern austauschen wollten um wieder zusammen zu golfen. Der Kerl ist cool. Und dann passierte es. Wissen sie was passiert ist? Er fragte ganz locker: „Und was machst du so beruflich?“

Ich kann ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich als Pastor diese Frage immer gehasst habe. Es gibt in der Regel zwei Reaktionen. Entweder setzt mein Gegenüber sein bestes Gesicht auf und ist brav oder fängt an, sich auf komische Art christlich zu verhalten. Ich weiß nicht, wie ich es sonst sagen soll. So wie: „Oh, du bist Pastor. Wie interessant. Ich habe heute früh meine Bibel gelesen.“ Oder sie werden so, wie dieser Gus. Sie fühlen sich unwohl. Sie nehmen einfach einiges über mich an. Darüber, wie ich die Welt sehe, mein Leben, was moralisch und nicht moralisch ist. Vielleicht etikettieren sie mich als Etikettierer. Die Angst wächst immer. Ich hasse es, diese Frage zu beantworten. Wirklich.

Und das liegt daran. Ich werde entweder der Pastor von jemand, anstatt sein Freund, oder ich werde für jemand ein - ich will nicht Feind sagen, aber zu jemand wo zwischen uns ein Niemandsland entsteht. Und das passierte mit Gus. Das konnte ich sofort auf seinem Gesicht sehen. Ich weiß nicht, ob er sich geärgert hat oder es ihm peinlich war. Aber er meinte so etwas wie: Oh, das ist aber interessant. Er wurde nicht gemein. Aber in der Zeit danach, war eine Distanz zwischen uns und er erzählte keine Witze mehr.

Er hörte auf zu sagen, dass das ein ver - f - t guter Schlag war. Und das war echt ermutigend für mich. Ich sagte: Das war ein echt guter Schlag. Danke. Und das ist eigentlich traurig. Nicht wahr? Und genau das passiert in unseren Beziehungen miteinander und mit Gott, wenn wir uns über das identifizieren, was wir tun. Da haben wir also Gus, der dachte, ich habe so viel getrunken, wollte nur Spaß haben und habe viel geflucht und dieser Typ hat mir nicht einmal gesagt, dass er Pastor und Christ ist. Er ist genauso verurteilend wie mein Vater. Wer weiß.

Und das ist das Traurige daran, wenn wir unseren Wert, unseren persönlichen Wert daran messen, was wir tun. Das bringt nie was. Wir sind so sehr davon abhängig, was wir tun, das, wenn wir das was wir tun verlieren, wir auch unser Gefühl von Wert und Würde verlieren. Also vergessen sie diesen Unsinn, dass ihr Wert irgendetwas damit zu tun hat, was sie beruflich machen, mit ihren Hobbies oder irgendwas Anderes. All diese Identitäten sind völlig falsch, weil in Gottes Augen - das ist die Wahrheit - sind sie nicht, was sie tun. Sie sind es wert, geliebt zu werden und dazu zu gehören. So wie sie sind und nicht so, wie sie sein sollten.

So wie bei meinen Kindern. Ich liebe meine Kinder, und sie machen ständig etwas für mich. Bilder. Und ganz ehrlich, das sind keine besonders guten Bilder, diese Zeichnungen. Das sind Strichmännchen, mit Kreide gemalt. Ist das schlimm das so zu sagen?

Der Punkt ist, ich sage nicht: Oh, jetzt wo ihr diese tollen Bilder gemalt habt, liebe ich euch. Oh, ihr habt euch so gut benommen, deshalb liebe ich euch. Nein! Ich mag die Bilder und ich behalte jedes einzelne, weil ich meine Kinder liebe. Gott mochte das, was sie tun schon, bevor irgendetwas davon geschehen ist und hat sie geliebt. Dasselbe, was er zu Jesus bei seiner Taufe sagte, sagt er über sie. Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich großes Wohlgefallen habe. Du bist meine geliebte Tochter, an der ich großes Wohlgefallen habe. Wussten sie, dass das am Anfang der Evangelien steht und nicht am Schluss. Der Vater sagt das über den Sohn, noch bevor er noch irgendetwas getan hat. Und merken sie, wie Jesus, aus dieser Position des Geliebtseins das Werk des Vaters tut.

Das sind doch gute Nachrichten. Genau dasselbe tut Gott mit uns. Er liebt uns, bevor wir noch irgendetwas tun. Unser Leben sollte eine Antwort darauf sein. Wir beweisen nichts, sondern leben aus Gnade und der Fülle des Lebens. Wir verurteilen uns viel zu oft, nicht wahr? Ob sie eine Mutter sind oder was auch immer ihre Rolle ist, oft genug denken wir, ich mache es nicht gut genug. Ich tue nicht genug. Ich bin als Ehepartner nicht gut genug. Ich bin kein guter Sohn, keine gute Tochter, nicht gut genug als Elternteil oder als Kollege. Ich bin nicht genug indem, womit ich meinen Lebensunterhalt verdiene. Und dieses sich selbst fertigmachen, diese Scham bringt niemand was. Sie haben dadurch nicht mehr Energie. Es macht sie nicht fähiger, sondern es raubt Ihnen ganz sicher die Lebensfreude.

Es ist so wichtig, dass wir lernen, wenn wir unsere Arbeit loslassen, werden wir tatsächlich produktiver. Wenn wir aufhören uns vor anderen beweisen zu wollen, werden wir fröhlicher, fokussierter und lebendiger.

Die Seele ist wie eine Tulpe im Winter. Wir sind Sommermenschen, nicht wahr? Amerikaner. Wir sind Sommermenschen. Wir wollen immer etwas schaffen, wir sind fleißig und das ist gut. Aber die dunkle Seite daran ist, dass wir so viel Wert darin finden, was wir tun, in unserer Geschäftigkeit. Geschäftigkeit ist eine Tugend. Ist ihnen schon mal aufgefallen, wie sie zu Freunden sagen, „Hey, ich würde gerne etwas mit dir unternehmen, aber ich weiß, du hast so viel zu tun. Du bist ja die ganze Zeit so beschäftigt, aber wenn du mich irgendwo noch in deinen Kalender quetschen kannst, wäre das toll.“ Das ist irgendwie ein Kompliment. Es ist ein Ausdruck dafür, dass man jemand respektiert.

Man merkt das daran, wenn jemand das Gegenteil sagt. „Hey, lass uns mal was zusammen machen. Du hast ja eh nichts zu tun.“ Sie hören es. Es klingt wie eine Beleidigung! Der Kern der Idee ist, dass Menschen die besonders beschäftigt sind in unserer Kultur große Wertschätzung genießen. Das liegt daran, dass wir Sommermenschen sind. Aber im Winter liegt auch ein Geschenk. Der Winter ist die Zeit, in der Pflanzen ruhen - nicht sterben. Während dieser wichtigen Zeit geschehen in der Natur Dinge, durch die Pflanzen zu ihrer Zeit wieder Frucht bringen. Und so müssen auch wir, wenn wir unter dem sanften Joch von Jesus leben wollen, lernen Menschen zu sein, die aufhören uns abzukämpfen und uns vor anderen zu beweisen.

Jetzt kommen 5 Punkte in 5 Minuten, die ihnen helfen, das gut zu schaffen. Erstens: Ruhen sie sich bewusst aus. Der Sonntag ist dafür gedacht sich auszuruhen, Spaß zu haben, zu spielen und zu beten. Viele von uns arbeiten Sonntags. Finden sie also einen Tag in der Woche, den sie wirklich ihren Freunden, der Familie und Gott widmen. Machen sie es zu einer wichtigen Sache, dass sie wenigstens etwas Zeit im Leben haben, wo sie nachdenken und sich ausruhen. Zeit, die Füße hochzulegen, ein Glas Eistee zu trinken und nichts zu tun. Das ist wichtig. Gott kümmert sich mehr darum, dass sie Ruhe haben, als um ihre Arbeit.

Zweitens: Dallas Willard sagte: Eliminieren sie erbarmungslos alle Eile aus ihrem Leben. Durchs Leben zu hetzen raubt ihnen nur die Lebensfreude. Durchs Leben zu hetzen ist, wie wenn man hektisch ein 5-Sterne-Essen verschlingt. Was soll das? Genießen sie es. Man kann nicht mitfühlend sein, wenn man in Eile ist. Wenn sie in Eile sind und ein Freund braucht jemand, der ihm zuhört, oder sie sind in Eile und jemand am Straßenrand braucht ihre Hilfe, können sie nicht helfen oder zuhören. Sie sind abwesend.

Drittens: Üben sie etwas ein, das die Mönche ins Leben gerufen haben, es heißt „Statio“. Sagen sie mal „Statio“. So wie Pistazie nur ohne Pi. Das ist die geistliche Disziplin des früher da seins. Wir haben alle das Gefühl zu wenig Zeit zu haben. Wir sagen, wenn das Treffen um 9:00 Uhr ist, dann muss ich um 9:00 Uhr da sein. Und dann kommen viele zu spät, wenn es einen Stau gibt. Es ist viel besser, wenn man 10 Minuten früher da ist. Sie können dann im Auto ihr Radio, ihren Podcast oder was auch immer ausschalten, einen Moment zum Gebet nehmen, nachdenken, das Auto ausmachen, und bei schönem Wetter die Fenster runterlassen und das Wetter genießen. Und sie werden merken, wie sie in die nächste Aktivität mit mehr Energie, präsenter und wesentlich klüger gehen.

Viertens: Achten sie ihre Grenzen. Grenzen sind etwas Gutes. Sie können freundlich ihre Grenzen schützen. Man kann mit einem Lächeln „Nein“ sagen. Seine Grenzen zu schützen, heißt nicht, dass man gemein sein muss, sie sagen einfach nur, ich kann gerade nicht. Tut mir leid. Ich mache das oft. Für mich selbst war es ganz wichtig das zu lernen, als wir die erste Gemeinde gegründet haben und wir nur 100 Leute hatten, habe ich für jeden alles getan und hatte Null Grenzen. Ich habe jede Hochzeit und jede Beerdigung gehalten. Ich habe viele Hochzeiten gehalten, auch wenn diese Leute keine Gemeindemitglieder waren, sondern nur Freude von Gemeindegliedern. Ich war der Buchhalter, der Webdesigner und Lobpreisleiter und sogar eine Zeit lang der Prediger. Und diese Grenzenlosigkeit war nicht gesund für mich. Das hat mir nicht geholfen, einen besseren Job zu machen. Es ist wichtig für sich selbst zu wissen, was wirklich wichtig im Leben ist und das Gute vom Besten zu unterscheiden. Hannah hatte so recht. Sie sagte: Manchmal muss man zu den guten Dingen „Nein“ sagen, damit man zu den Besten „Ja“ sagen kann. Viele von uns sagen „Nein“, wenn es für sie eigentlich kein „Nein“ ist.

Du bist geliebt – Du bist genug!

Fünftens: Tun sie alles was sie tun für Gott. Leben sie um Gott zu gefallen und nicht den Menschen. Wenn sie ihr Leben führen, um Gott zu gefallen, werden sie ein gutes Leben haben und aufhören aus dieser neurotischen Haltung zu handeln, dass sie sich vor ihren Feinden, ihren Eltern, Kollegen, Freunden und allen anderen beweisen müssen. Lassen sie das los und erleben sie, dass Gott sie so liebt, wie sie sind und nicht so wie sie seien sollten. Es ist in Ordnung, dass es Zeiten gibt in denen sie nicht produktiv sind, damit sie andere Zeiten erleben können in denen sie enorm viel erreichen.

Herr, wir danken dir. Wir lieben dich und wir sind dankbar, dass du uns liebst. Nicht wegen dem, was wir tun, sondern weil wir deine geliebten Söhne und Töchter sind. Herr, danke, dass dich kein Beruf, keine Errungenschaften, keine Trophäen oder irgendetwas dazu bringt uns mehr zu lieben. Du liebst uns so wie wir sind und dafür danken wir dir. Im Namen Jesu. Amen.

Segen (Bobby Schuller):

Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.